

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 92 (1966)
Heft: 3

Rubrik: Happy End

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Porel, der Direktor des Pariser Theaters «Odéon», begleitete einen Besucher bis zur Türe, der ihn mehr als eine halbe Stunde unsäglich gelangweilt hatte.

«Gewiß, gewiß, lieber Freund», sagte er, «ich erwarte Sie. Kommen Sie nur, wann Sie wollen. Ich freue mich immer, Sie zu sehen. Ich möchte, daß Sie sich hier zu Hause fühlen.»

«Vielen Dank, mein lieber Direktor.»

Dann aber, als die Türe sich hinter dem Besucher geschlossen hatte, sagte Porel zu seinem Sekretär:

«Wenn dieser Kerl wiederkommt, bin ich nicht für ihn zu sprechen. Er ist durch und durch unaufrichtig.»

*

Der große Paracelsus war nicht gerade bescheiden. Als er zum Professor in Basel ernannt wurde, begann er seine Antrittsrede mit den Worten:

«Wißt, o Aerzte, daß meine Mütze unendlich viel gelehrter ist als ihr alle zusammen, und daß mein Bart mehr Erfahrung hat als alle eure Spitäler und Akademien. Ich werde euer König sein. Ihr werdet mir folgen und meinen Kochherd putzen.»

*

Als Metternich Botschafter in Paris wurde, sagte Napoleon:

«Herr von Metternich ist auf dem Weg, ein großer Staatsmann zu werden. Er lügt schon mit vollendeter Grazie.»

Später aber, als Talleyrand hörte, wie man Metternich lobte und mit Mazarin verglich, sagte er, zwischen den beiden sei ein großer Unterschied.

«Der Kardinal hat gut betrogen, aber niemals gelogen. Metternich lügt immer, aber er täuscht keinen Menschen.»

*

Nassr'Eddin, der persische Spaßmacher, holt Wasser aus dem Brunnen und sieht darin den Mond gespiegelt. Er holt rasch einen Strick mit einer Schlinge, um den Mond zu fischen. Die Schlinge verfängt sich an einem schweren Stein. Nassr'Eddin zieht, zieht, bis der Strick reißt und Nassr'Eddin auf

den Hintern fällt. Da erblickt er den Mond am Himmel.

«Allah sei gelobt!» ruft er. «Ich habe mir zwar wehgetan, aber der Mond ist dafür wieder, wo er hingehört!»

*

Der erste Kanonenschuß auf Paris im Jahre 1871 hatte der Statue Heinrichs IV. den Kopf zerschlagen. Da sagte Bismarck:

«Der arme Heinrich IV. hat kein Glück in Paris. Erst haben die Franzosen ihn erdolcht, und jetzt köpfen ihn die Deutschen.»

*

Eine sehr fruchtbare Schriftstellerin brachte dem Politiker und Schriftsteller Fernando Martini ihren letzten Roman und bat um sein Urteil. «Es ist viel Gutes darin», sagte er, nachdem er das Buch gelesen hatte. «Aber ich möchte Ihnen doch raten, viel, sehr viel zu lesen.»

«Und welche Bücher empfehlen Sie mir?»

«Das ist ganz gleichgültig; was es auch sein mag.»

«Und welchen Nutzen sollte eine so ungeordnete Lektüre haben?»

«Einen ungeheuren! Während Sie lesen, schreiben Sie nicht.»

*

Maggie, das neue Mädchen aus dem Dorf, sollte die Fenster putzen. Die Hausfrau entdeckt einigermaßen verdutzt, daß Maggie die Fenster nur von innen geputzt hat und fragt das Mädchen aus.

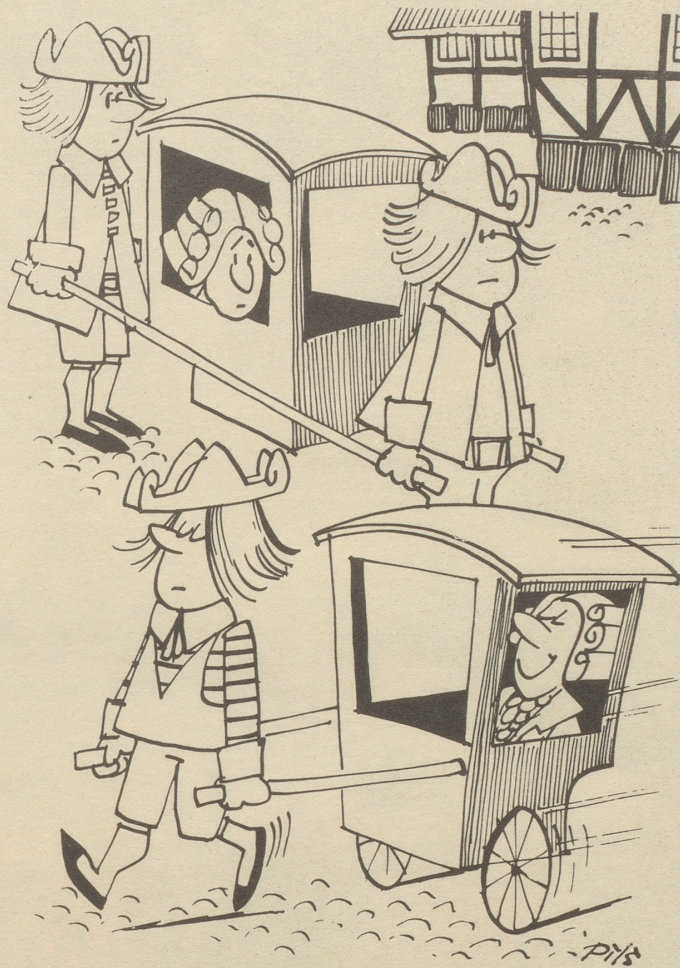
«Ich habe sie nur von innen geputzt», erklärt Maggie, «damit wir hinausschauen können, aber draußen habe ich sie schmutzig gelassen, damit die Leute nicht hereinschauen können.»

*

Der Afrikaforscher erzählt seinen Gästen ein Abenteuer mit einem Löwen.

«... ich konnte meiner Frau nicht zu Hilfe kommen. Wenn ich geschossen hätte, so hätte ich vielleicht meine Frau getroffen. Da sah ich den Löwen fest an und dachte intensiv: «Du sollst sie nicht fressen!» Und der Löwe bleibt stehn,

bis zum Schluss



Fortschritt

zögert, dreht sich um und verschwindet im Dickicht.»

In diesem Augenblick tritt die Frau des Forschers ein.

Da sagt ein Gast zum andern:

«Ich verstehe den Löwen ...»

*

Im Jahre 1847 saßen in Paris etliche Musiker beisammen, darunter Auber, Carafa, Halévy. Man trank einander zu, und Halévy, damals auf der Höhe seines Ruhms, hob sein Glas und sagte:

«Ich trinke auf das Andenken Bellinis. Meine ganze Musik gäbe ich gern dafür, wenn ich «Casta Diva» komponiert hätte!»

*

ich keineswegs ein profunder Shaw-Kenner, und so meinte ich, es wäre vielleicht richtiger, sich an seinen Uebersetzer Siegfried Trebitsch zu wenden. Das übernahm ich im Auftrag der Redaktion und rief an:

«Herr Professor, Shaw ist gestorben.»

Große, schwere Pause. Dann in edelstem Burgtheaterton:

«Shaw ist gestorben!»

«Ja», fuhr ich ohne Pause und ohne Burgtheaterton fort, «und das Sankt Galler Tagblatt hätte gern einen Nachruf von Ihnen.»

Abermals große Pause. Dann:

«Das geht nicht. Ich habe den Nachruf schon vorgestern der Nationalzeitung versprochen.»

Mitgeteilt von n. o. s.

Bernard Shaw lag, etliche neunzig Jahre alt, im Sterben. Jede Stunde erwartete man die Nachricht von seinem Tod. Eines Morgens rief mich die Redaktion des St. Galler Tagblatts an, teilte mir mit, Shaw sei gestorben. Ob ich nicht einen Nachruf schreiben wolle. Nun bin

Offene Krampfadern
hartnäckige Ekzeme

leitrige Geschwüre bekämpft auch bei veralteten Fäulen die vorzügliche, in hohem Maße reiz- und schmerzlindernde Spezial-Heilsalbe Buthaesan. Machen Sie einen Versuch. 3.95, 6.30, Klinikpack. (5fach) 23.50. In Apoth. u. Drog. Buthaesan